

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche
Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Band: - (2017)
Heft: 45

Artikel: Wirtschaft ist Care : ein Denknetz stellt sich vor
Autor: Praetorius, Ina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Denknetz stellt sich vor

Ina Praetorius • Care ist nicht ein beliebiger Sektor, den die Ökonomie «einbeziehen» muss. Care ist die Mitte allen Wirtschaftens. Deshalb gibt es seit Dezember 2015 den Verein WiC: Wirtschaft ist Care.

Der Begriff «Ökonomie» leitet sich von den griechischen Wörtern oikos (Haus, Haushalt) und nomos (Lehre, Gesetz) ab. Die Oiko-Nomia ist folglich die Lehre vom (guten) Haushalten. Weil es Aufgabe der Haushalte ist, die Bedürfnisse derer zu befriedigen, die im Haus zusammenleben, definieren Ökonom*innen auf den ersten Seiten ihrer Lehrbücher folgerichtig so: «Es ist Aufgabe der Wirtschaftslehre zu untersuchen, wie die Mittel zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse am sinnvollsten hergestellt, verteilt und ge- oder verbraucht werden.»

Der ökonomische Mainstream: Lehre vom Geld

Ab Seite 2 handeln die gängigen ökonomischen Lehrbücher allerdings nur noch von geldvermittelten Tauschakten, obwohl niemand ausdrücklich bestreitet, dass auch unbezahlte Arbeit menschliche Bedürfnisse befriedigt. Das liegt daran, dass man schon in der Antike einer «höheren» Sphäre herrschaftlicher

Freiheit (Polis) einen «niedrigen» Bereich weiblich-sklavischer Dienstbarkeit (Oikos) untergeordnet hat: Im Oikos befriedigten Ehefrauen, Sklav*innen, Kinder und Haustiere, also Wesen, von denen man annahm, sie seien von Natur aus zur Abhängigkeit bestimmt, die Bedürfnisse aller. Das änderte sich auch nicht wesentlich, als Adam Smith und seine Nachfolger im 18. Jahrhundert den Wirtschaftsliberalismus mit der Idee von der «unsichtbaren Hand des Marktes» erfanden.

Care – Fürsorge – Bedürfnisbefriedigung

In den 1970er Jahren gab es die feministische «Hausarbeitsdebatte»: Aktivistinnen lenkten den Blick auf die Arbeit, die noch immer vor allem Frauen in Privathaushalten gratis leisten. Die Hausarbeitsdebatte mündete in die statistische Erfassung der unbezahlten Arbeit, seit 1997 auch in der Schweiz. Im Februar 2015 erklärte das Bundesamt für Statistik: «8,7 Milliarden Stunden sind im Jahr 2013 (...) unbezahlt gearbeitet worden. Damit wurde für die unbezahlte Arbeit 14 Prozent mehr Zeit aufgewendet als für die bezahlte Arbeit (...). Die gesamte, im Jahr 2013 geleistete unbezahlte Arbeit wird auf einen Geldwert von 401

Milliarden Franken geschätzt (...). Hausarbeiten machen mit 6,6 Milliarden Stunden drei Viertel des Gesamtvolumens an unbezahlter Arbeit aus (75%). Betreuungsaufgaben im eigenen Haushalt lassen sich mit 1,5 Milliarden Stunden pro Jahr beziffern (17% des Gesamtvolumens).» Dass sich aufgrund solcher Daten inzwischen ein ökonomisches Denken entwickelt, das Care-Leistungen nicht mehr ausschliesst, ist nichts als logisch.

Wirtschaft ist Care

Zunächst forderten Feministinnen die «Einbeziehung» des grössten Wirtschaftssektors in die Ökonomie. Es geht aber um mehr: nämlich darum, dass die Ökonomie zu ihrem selbstdefinierten Kerngeschäft zurückfindet. Wenn sie nämlich beansprucht, die Lehre von der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse zu sein, dann gehören Care-Leistungen in die Mitte. Denn niemand kann im Ernst behaupten, bei der Herstellung von Streubomben oder TV-Castingshows handle es sich um die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, wohl aber bei der Pflege, Ernährung, Erziehung, Förderung von Menschen. Welchen Sinn sollte

Wirtschaften ohne Menschen machen? Wer sollte TV-Castingshows brauchen, wenn nicht die Leute, die von Frauen* geboren und erzogen werden? Care-Arbeit ist also nicht ein beliebiges zusätzliches Segment, das eine obsessiv, aber unbegründet geldzentrierte Ökonomie «einbeziehen» muss, sondern die *conditio sine qua non* (notwendige Bedingung) allen Wirtschaftens. Deshalb gibt es jetzt den Verein WiC (Wirtschaft ist Care). Er versteht sich als Denknetz, in dem Frauen* auf allen Ebenen – Wissenschaft, Medien, Politik, Kulturbetrieb, Bildungswesen etc. – den Paradigmenwechsel hin zu einer Ökonomie vorantreiben, die den Namen verdient.

Zum Weiterlesen

Ina Praetorius, *Wirtschaft ist Care oder: Die Wiederentdeckung des Selbstverständlichen*, Berlin (Heinrich Böll Stiftung) 2015

www.wirtschaft-ist-care.org